

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1877**

135 (20.11.1877)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-419203](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-419203)

Die „Nachrichten“ erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend und kosten pro Quartal 1 Mark incl. Postaufschlag. Bestellungen übernehmen alle Postanstalten.

Annoncen kosten die einspaltige Corpusszeile oder deren Raum 10 S, für auswärts 15 S. Annoncen

# Nachrichten

werden auch angenommen von den Herren: Bittner u. Winter in Oldenburg, E. Schlott in Bremen, Haafenstein und Vogler in Bremen und Hamburg, S. Noorbaar in Hamburg, Rudolf Woffe in Berlin, E. Dietrich & Comp. in Cassel, G. L. Daube & Comp. in Frankfurt am Main und von anderen Infections-Comptoirs.

## für Stadt und Amt Esfleth.

N<sup>o</sup> 135.

Dienstag, den 20. November

1877.

### Die französische Krise.

Seit dem Untergange des polnischen Reiches hat die Weltgeschichte kein ähnliches Beispiel von der Auflösung und dem Zerfall eines Staatslebens gegeben, wie es uns gegenwärtig Frankreich bietet. Der blinde, engberzige Haß der Parteien, die unläuterer Mittel, die bei den Wahl- und parlamentarischen Kämpfen angewendet werden und der Cynismus, mit dem die gegenwärtigen Gewalthaber ihre Regierungsacte vor dem Kampfe zu rechtfertigen wagen — Alles das zeigt uns, daß die französische Krise, die mit dem Jahre 1789 begann, zu einer Katastrophe hindrängt.

Daß Frankreich, dieser ewige Störer des europäischen Friedens, noch nicht von dem Schicksal Polens ereilt, hat es nur seiner günstigen geographischen Lage zu danken. Die Corruption seines politischen Lebens, die sich zum großen Theil auch den socialen und gesellschaftlichen Verhältnissen mittheilt, hat es für dieses Loos schon längst reif gemacht.

Frankreich rüht sich jetzt zu der Eröffnung der Weltausstellung, eines Unternehmens von eminent friedlicher Bedeutung. Paris soll wieder, wie unter dem dritten Napoleon, die Stadt sein, zu der die Völker wallfahrten, um die dortige Weltanschauung und vor Allem Paris selbst anzuschauen. Und gerade zu dieser Zeit führt das Franzosenvolk und seine Regierung ein so überaus widerwärtiges Schauspiel auf!

Wird der Kampf zwischen Rechte und Linke bis zur Eröffnung beendet sein? Wird Frankreich, wird Paris, in dem sich das französische Volksleben krystallisiert, zu jener Zeit eine reine ungetrübte Oberfläche zeigen? Werden die Ausstellungsbesucher die Salutschüsse der Soldaten vernehmen, wie am berücktigten 2. December und werden die Straßen von Paris abermals durch Barrikaden versperrt sein, auf welchen eine bethörte Menge einem wahnwitzigen und übermüthigen Staatsstreicher entgegentritt?

Die Antwort auf diese Fragen werden uns vermuthlich schon die nächsten Tage oder doch Wochen geben. Der Redekampf zwischen dem französischen Ministerium und der Volksvertretung hat bereits begonnen.

Wenn man die Reden der Herren de Fourtou und Broglie in der französischen Legislative oberflächlich durchliest, so empfängt man keinen unangenehmen Eindruck von denselben. Ihr ruhiger Ton ist ein wohl einstudierter und ebenso sind es alle jene Schein-

gründe, welche von Vertretern der Regierung für das ungesegnete Verhalten derselben ins Feld geführt werden. Gambetta bezeichnete das Auftreten der Minister sehr zutreffend als ein „perfid geschicktes“ und eben dieser perfiden Geschicklichkeit verdankt die Regierung die Gewinnung von etwa vierzig Sitzen bei den stattgefundenen Wahlen. Erst wenn man die Aeußerungen der Minister einer aufmerksamen Würdigung unterzieht, sieht man, eine wie schwache Grundlage dieselben haben und man ist in der Lage, die Perfidie, von der Gambetta gesprochen, zu erkennen. Herr de Fourtou erinnerte an die Beispiele, welche die Geschichte in so reichem Maße für ein ähnliches Verhalten der Regierungen gegenüber den Volksvertretungen darbietet. Freilich mußte das leicht sein. Herr de Fourtou hat gewiß Recht, wenn er lediglich die Behauptung aufgestellt hätte, daß alles schon einmal dagewesen sei, oder daß es unter der Sonne nichts Neues giebt. Eine größere Bedeutung haben seine Auslassungen in Wirklichkeit nicht. Seine Entschuldigung für das Verhalten der Regierung hat etwa denselben Werth, wie die eines Angeklagten im Criminalprocesse, der sich zur Rechtfertigung darauf beruft, daß schon andere Leute vor ihm gestohlen, geraubt oder gemordet haben.

Ganz verunglückt waren die Angriffe des Herrn de Fourtou gegen Gambetta, wenn er das Verhalten der gegenwärtigen Regierung bei den Wahlen mit dem des Ex-Dictators in einen gewissen Vergleich brachte. Frankreich erfreut sich in diesem Augenblick vollständig constituirter Gewalten, während in dem Augenblick, als Gambetta die Zügel der Regierung ergriff, ein Zustand der Anarchie herrschte und vor der einen Pflicht der Landesverteidigung alle anderen Rücksichten in den Hintergrund traten.

Vorsichtiger war der Herzog von Broglie. Er bekämpfte lediglich den Antrag von Albert Grey, welcher die Einsetzung einer Untersuchungs-Commission bezweckt und bezeichnet diesen Antrag als verfassungswidrig. Den ordentlichen Gerichten wolle er sich gerne unterwerfen, vor ihnen seine Handlungen rechtfertigen. Ein Recht der Kammer zur Einsetzung einer Untersuchungs-Commission bestritt er auf's Entschiedenste.

Wie sich nun die Dinge entwickeln werden, das vorauszusehen hält einigermaßen schwer, weil es davon abhängig ist, welche Stellung der Senat der schwebenden Frage gegenüber einnehmen wird. Wenn der Marschall und seine Regierung des Senates

### Politische Gegensätze.

Ein Zeitbild aus der Geschichte der letzten Jahrzehnte Deutschlands von Karl von Kessel. (2. Fortsetzung.)

„Sie ist ein höchst liebenswürdiges anbetungswürdiges Wesen,“ entgegnete der Bruder, „und“ fuhr er flüsternd fort, „ich will es Dir nur gestehen, ich glaube, mein Herz ist heute bei ihr zurückgeblieben.“

Die Geschwister drückten sich stumm die Hände, und die drei Verbündeten trennten sich, einig in dem Entschlusse über ihre Freunde und deren Sicherheit zu wachen.

Der Geheimrath war mit seiner Tochter Constantia auf dem Gute seines Bruders angelangt. Beide waren sehr verschieden, je nach der Stimmung welche dort herrschte, empfangen worden. Herrn von Steinou setzte der Besuch in die beste Laune: er war dem Hochgebetenden aus dem Ministerium mit einer gewissen Ehrerbietung entgegengetreten, da er in ihm den Mann erblickte, welchem das hohe Amt oblag, über Ruhe und Ordnung zu wachen.

Hedwig und ihr Bruder dagegen hegten für den Oheim schon an und für sich keine große Zuneigung; seit dem letzten Vorfall, den wir geschildert haben, war aber bei den Geschwistern auch noch eine herbe Mißstimmung zurückgeblieben, und da der Vater in seinem gereizten Wesen gegen Doctor Sander nicht nachließ, und immer wieder auf Reden zurückkam, die häufig mit Drohungen gegen denselben vermischt waren, so betrachteten sie das Erscheinen des Oheims, welcher als ein entschiedener Feind jeder freien staatlichen Entwicklung bekannt war, nur mit großem Mißtrauen. Der Geheimrath sahien übrigens durch diese Zurückhaltung nicht im Mindesten unangenehm berührt zu werden; er war ein stolzer kalter Mann, welcher sich daran gewöhnt hatte, unter allen Umständen eine hervorragende Stellung für sich in Anspruch zu nehmen, und die er daher auch jetzt seinen nächsten Verwandten gegenüber dadurch geltend zu machen suchte, daß er um seine Person gewissermaßen einen Kreis zog, welchen er Niemand zu überschreiten gestattete.

Petermann betrachtete er nur als etwas Nebenwärtiges, als einen Mann, dessen Stellung seiner Beachtung nicht werth war, indessen kehrte sich unser Künstler sehr wenig an den Stolz des hohen Bureaukraten, und fuhr vor wie nach fort, seine Selbst-



sicher wären, so würden sie zweifellos vor einer nochmaligen Auflösung der Kammern nicht zurückschrecken. Und fast will es den Anschein gewinnen, als ob die bisher schwankende Majorität des Senats durch die Verstärkung, welche sie durch die jüngsten Neuwahlen erlangt hat, den Plänen der Regierung keinen Widerstand leisten wird. Wenn dann freilich die Wahlen, wie trotz aller Umtriebe der Regierung gehofft werden darf, zum zweiten Mal die Politik des Cabinets vom 17. Mai verurtheilen, so hat die Möglichkeit, mit legalen Mitteln die Herrschaft desselben zu erhalten, ihr Ende erreicht.

### K u n d s c h a u.

\* Berlin, 16. Nov. Wie verlautet, ist der Finanzminister Camphausen im Auftrage der preussischen Regierung bereits mit der Ausarbeitung des Entwurfs eines allgemeinen Zollgesetzes beschäftigt. Derselbe wird nach erfolgter Zustimmung des Staatsministeriums alsbald dem Bundesrathe unterbreitet werden. Der Entwurf soll nicht nur gegen Oesterreich-Ungarn, sondern auch ganz im Allgemeinen Zollverhörungen enthalten, von denen einige den Charakter von Retorsionsmassregeln haben sollen.

\* Am 14. d. Mts. ist eine Handelsconvention zwischen Deutschland und Rumänien, über welche schon seit längerer Zeit verhandelt wurde, von den beiderseitigen Bevollmächtigten im Reichskanzleramt unterzeichnet worden.

\* Wie der Petersburger „Regierungsbote“ meldet, ist „zum Andenken an die glorreichen Verdienste des verstorbenen Generalfeldmarschalls Grafen von Wrangel“ für sämtliche russischen Landestruppen eine dreitägige Trauer angeordnet worden.

\* Die deutsche Reichsregierung hat von der südamerikanischen Republik Nicaragua wegen des im November vorigen Jahres auf den deutschen Consul in Leon verübten thätlichen Angriffs die strenge Bestrafung der Schuldigen, die Zahlung einer Entschädigungssumme von 30,000 Dollars und den Salut der deutschen Flagge verlangt. Die Regierung von Nicaragua verweigerte die Erfüllung dieser Forderungen, obwohl die deutsche Note mit der Androhung von Kriegsschiffen drohte, machte aber in der Folge den Vorschlag, die Angelegenheit dem Schiedspruch einer unparteiischen Macht, vermuthlich Englands, vorzulegen. Deutscherseits wurde indeß ein Eingehen hierauf abgelehnt.

\* Die Differenzen zwischen dem Reichskanzler und dem Minister Camphausen scheinen sich immer mehr zuzuspitzen und ein untrügliches Symptom dafür, daß der Bruch zwischen ihnen kaum zu vermeiden ist, dürfte aus dem Umstande hervorgehen, daß außer der „Post“ auch die „Nordd. Allg. Z.“ gegen Herrn Camphausen Front macht.

\* Ueber den Aufenthalt des Prinzen Wilhelm in Bonn vernimmt man, daß derselbe fleißig Collegien hört und regen Verkehr mit den Studenten unterhält, besonders mit den Angehörigen des Corps „Borussia“. Abends besucht er die Häuser und Familien mehrerer Professoren, bei denen er hört.

\* In München macht der wider Erwarten doch angeordnete Empfang des neuen päpstlichen Nuntius durch den König Ludwig viel von sich reden. Wie man wissen will, sollen Einflüsse von Seiten des Kronprinzen von Oesterreich und dessen Schwester die Aenderung des bereits festgestellten Beschlusses, den Nuntius nicht zu empfangen, in der letzten Stunde veranlaßt haben. Der Nuntius wurde übrigens in die Audienz durch den Ober-Ceremonienmeister Grafen Mohl eingeführt, der Katholik ist,

ständigheit durch ein offenes freies Wesen, durch die Unabhängigkeit, mit welcher er seine Ansichten an den Tag legte, zu behaupten. Constantia zeigte sich als eine junge Dame, wie man sie in den norddeutschen Residenzhäusern und namentlich in Berlin, in den höheren Gesellschaften überwiegend verreten findet. Ihre äußere Erscheinung war keine unangenehme, sie gewährte den Anblick einer schlank emporgewachsenen Blüthe mit feinem Teint, hübschem Munde und geistreichen Augen, aber eine kalte Zurückhaltung, welche in ihrem Wesen hervortrat, schwächte diesen guten Eindruck erheblich ab, die Natürlichkeit wankelte ihr, und die künstliche Erziehung trat zu sehr hervor. Dennoch hatte Constantia nicht ohne geheime Absicht ihren Vater nach dem Gute begleitet, und ihr Herz war dabei nicht unbefragt geblieben, denn häufig war sie in der Residenz mit ihrem Vetter Otto in Verbindung gekommen, sein Aeußeres und seine Umgangsformen hatten, so weit dies ihre kalte Natur zuließ, ihren Eindruck auf sie nicht verfehlt, und in mancher stillen Stunde verschnühte sie es nicht, sich eine Zukunft an seiner Seite auszuwählen. Eine andere Person, welche häufig auf dem Schlosse des Herrn von Steinau erschien, und die, seitdem sich der Geheimrath dort befand, daselbst noch häufiger verkehrte, war der Freiherr von Winzenthal. Er stand

und mag Mgr. Masella auch aus diesem Umstand sich allerlei Betrachtungen ableiten können.

\* Berlin. Am Sonnabend früh ging der Berliner Criminal-Polizei die Nachricht zu, daß ein Complot gegen das Leben des Kaisers im Gange sei und daß die Attentäter mit einem Zuge der nach Berlin einmündenden Bahnen Vormittags ein treffen würden. Die dabei gegebene Personal-Beschreibung postete denn auch genau auf einen mit der Ostbahn angekommenen jungen Mann, welcher festgenommen und dem Volkenmarkt überliefert wurde. Der Stadtgerichtsrath Hollmann war Sonntag Nachmittag mit der verantwortlichen Vernehmung des Inhaftirten, eines Polen, dessen Namen vorläufig geheim bleiben muß, um in die Untersuchung nicht hemmend einzugreifen, beschäftigt. (M.-Bl.)

\* Wien, 17. Nov. Die „Polit. Correspond.“ meldet: Gerüchteleise verlautet aus Cattaro, daß die Montenegriner in der letztverfloffenen Nacht Antivari erstickten und weiter gegen Duleigno vorrückten.

\* Petersburg, 16. Nov. Officiell aus Bogot, 15. d.: Heute Nacht zwischen 12 und 5 Uhr griffen die Türken dreimal die besetzte Position Stobekoff's an und wurden jedesmal durch anhaltende Salven zurückgewiesen. Der Verlust der Türken ist groß. Unser Verlust beträgt 100 Mann todt und verwundet. Die Türken waren 10 bis 11 Tabor's stark.

\* Konstantinopel, 16. Dec. Nach hier eingegangenen Nachrichten aus Erzerum griffen die Russen am 14. Novobr. bei Tagesanbruch die Besetzungen von Topdagh an, erstürmten und nahmen das Fort Azize, wurden jedoch gezwungen, dasselbe wieder zu verlassen. Der Kampf dauerte bis 1 1/2 Uhr Nachmittags. Es in starker Schneefall eingetreten.

\* Konstantinopel, 17. Nov. Der Sultan überreichte gestern der Bürgergarde ihre Fahnen und hob in der dabei gehaltenen Ansprache hervor, daß die Ehre der Nation erfordere, das Vaterland, seine Rechte und seine Würde zu verteidigen, indem dieselbe dem allgemeinen Militärdienste sich unterziehe. Er sei glücklich, zur Vermehrung der Streitkräfte des Reichs durch das Anlebenrufen der Bürgergarde beigetragen zu haben und wünsche, daß Gott ihre Fahnen sein lasse ein Zeichen der Unabhängigkeit und der Wahrung der Rechte der Türkei. — Die Verbindung mit Pleona ist nach wie vor vollständig unterbrochen.

\* Konstantinopel, 19. November. Aus Erzerum vom Donnerstag Abend hier eingegangenen Nachrichten zufolge haben die Russen Verstärkungen herangezogen und trafen Vorkehrungen, um Erzerum von der Nordseite anzugreifen. Das Wetter hat sich gebessert.

\* London, 18. Nov. Aus Werankale wird „Daily News“ telegraphirt: Der am 13. Nov. beabsichtigte Sturm auf Karo wurde wegen des herrschenden Unwetters verschoben.

### Locales und Provinzielles.

§ Elsleth, 19. Nov. Auf Anrathen des Arztes bleibt der Unterricht in der höheren Bürgerschule noch geschlossen.

\* Einem Schreiben des Reichstagsabgeordneten für Bremen, Herrn A. G. Moske, welches sich mit der Frage des Oberlandesgerichtes beschäftigt, entnehmen wir nachstehende Stellen, welche sich auf Oldenburg beziehen: Selt Bremen wie Preußen und Oldenburg auch seinerseits einseitig vor und errichteten dann in Nordwestdeutschland Braunschweig, die Provinz Hannover, Oldenburg, Bremen, Hamburg, die Provinz Schleswig-Holstein

ursprünglich bei einem Cavallerie-Regiment, und wor dann in Gnaden, mit dem Prädikat als Kammerjunker entlassen worden. Winzenthal, welcher ein schönes Gut besaß, hatte übrigens nie an Ueberfülle des Geistes gelitten, und durch ein mehr als genügsames Leben war diese angeborene Gedankenflachheit allmählig in zientliche Schwachköpfigkeit übergegangen. Wenn er sprach, zinkerte er meist mit den Augen, und er rechnete es zum guten Ton, zeitweise mit der Zunge anzustoßen. Uebrigens leiteten auch ihn bei seinen Besuchen auf dem Gute geheime Absichten; auch ihm war mitunter der Gedanke gekommen, das Junggesellenleben aufzugeben, und sich eines häuslichen Heerd zu begründen, und da er fühlte, daß er einer treuen, nachsichtigen, und im Herzen reinen Frau beehrte, so richteten sich seine Augen auf Hedwig, weshalb er auch seither bemüht gewesen war, sich ihr von einer so liebenswürdigen Seite wie möglich zu zeigen.

Während man auf diese Weise auf dem Schlosse ein Leben führte, dem das geistige harmonische Band mangelte, und das sich mehr um die Aze konventioneller, von der Höflichkeit gebotenen Formen drehte, hatte der „dicke Fritz“ — der Leser möge erlauben, daß wir diesen Namen beibehalten, — es verstanden sich in der Umgegend bald eine große Popularität zu erwerben.



und gar auch Lübeck, Jeder ein eigenes Oberlandesgericht, so gibt es für uns nur den Trost, den mir unser Colleague Becker in Oldenburg vor einigen Tagen ausgesprochen hat, dann tragen unsere Einrichtungen den Keim des Zerfalls in sich; in weniger als einem Jahrzehnt werden dann die Landesgrenzen der Zusammenlegung benachbarter Bezirke weichen müssen und die sieben Gerichte sich auf drei reduciren. Meines Erachtens und ich glaube, ich habe Ihnen das auch schon mal ausgesprochen, wäre es für Bremen richtig gewesen, auf den Sitz eines Oberlandesgerichts ganz zu verzichten, denselben vielmehr Oldenburg anzubieten und nun gemeinschaftlich mit Oldenburg bei Preußen für den Anschluß von Ostfriesland, Osnabrück, Nienburg und dem sogenannten Herzogthum Bremen an das gemeinsam preussisch-oldenburgisch-bremische Oberlandesgericht Oldenburg zu plaidiren. So erwünscht der Sitz eines Oberlandesgerichts für Bremen wäre, die lange Isolirung und die Verhältnisse, die sich in seiner Umgebung bieten, sprechen dagegen; sie unberücksichtigt zu lassen, sich um Oldenburg gar nicht zu kümmern, heißt die Rechnung ohne den Wirth machen. Allerdings hätte Oldenburg wohl die Anlage zu einem gemeinsamen Oberlandesgericht Oldenburg in die Hand nehmen können, und ich hoffe beinahe, daß das noch geschieht! Bremen muß sich bei solchen Combinationen als Gegenleistung neben dem Erkenntnisrecht für eine größere Anzahl der Richter die Bildung eines großen Landgerichtes mit den oldenburgischen und preussischen Weserhäfen von Nienburg abwärts bis Nordenhamm und Geestemünde ausbedingen, es erreicht damit, was sein wichtigstes Interesse, das des Handels und Schiffsverkehrs verlangt, nämlich für alle Weserhäfen das Forum seiner mit dem Landgericht vereinigten Kammer für Handelsachen, während der kaufmännische Verkehr, der so gut in Brake und Geestemünde wie in Bremerhaven vorwiegend ein bremischer ist, andernfalls in drei verschiedenen Kammern für Handelsachen und drei verschiedenen zweiten Instanzen sein Recht suchen muß. Bremen hätte in Oldenburg sein Oberlandesgericht sehr nahe, dasselbe läge auch für alle anderen Theile des Bezirks sehr bequem, es würde Oldenburg eines anregenden und angenehmen Sitz bieten und Bremens Handelsverkehr würde sich wuchig genug erweisen, um sich im Verein mit dem der Emshäfen in Oldenburg den gebührenden Einfluß zu verschaffen. Das noch jetzt durchzuholen, ist freilich schwierig, denn Preußen hat seine Vorlage dem Abgeordnetenhaus schon gemacht; da dies aber hauptsächlich der vorzunehmenden Bauten wegen schon jetzt geschehen ist, ein Bau bei meinem Project aber nicht zur Frage steht, weil in Celle und Oldenburg die Baulichkeiten schon vorhanden sind, so halte ich die Ausführung bei ernstlichem Willen Oldenburgs und Bremens doch noch möglich.

\* (Seeämter.) Die Ausschüsse des Bundesraths für Handel und Verkehr und für Seewesen haben nunmehr die Berathung der Vorlage des Reichskanzlers bezüglich der Bezirke der auf Grund des Seerechtsgesetzes zu errichtenden Seeämter abgeschlossen und ihre desfallsigen Anträge an den Bundesrath formulirt. Es soll demnach bei den vom Reichskanzler vorgeschlagenen 12 Seeämtern kein Bedenken haben. Nur die Abgrenzung der Seeämter Brake und Bremerhaven soll eine Abänderung erfahren, insofern ein Theil des westlichen Ufers der Weser (Brake-Elsfleth), welches nach dem Vorschlage des Reichskanzlers ganz zu dem Seeamte Bremerhaven gehören sollte, zu dem oldenburgischen Seeamte Brake geschlagen werden soll.

\* **Zetel.** Auf dem hiesigen Viehmarkte am 14. d. Mts.

waren zum Verkaufe ca. 60 alte Pferde und 775 Stück Hornvieh aufgetrieben. Der Handel mit letzterem war flott, während der Handel mit Pferden nicht nennenswerth war.

\* **Dangast.** Mit den Granaten zugleich fangen unsere Fischer kürzlich außergewöhnlich viele Fische, namentlich Butte. Der Granatsfang ist im heurigen Jahre nicht sehr lohnend, im Vorjahre fiel derselbe fast ganz aus.

\* **Wilhelmshaven, 15. Nov.** Schulknaben fanden in einem Teiche bei Neuhappens in einem mit Steinen beschwerten Sacke ein anscheinend einige Monate altes Kind. Dasselbe ist sofort der hiesigen Polizeibehörde übergeben und werden die von derselben anzustellenden Recherchen hoffentlich Erfolg haben.

### Vermischtes.

— (Zum Unglücksfall in Blumenthal.) Einem Berichte der „Fr. Pr. a. d. U.“ entnehmen wir, daß der Maurerpolier Tönies aus Bardewisch, welcher bei dem Gerüstbruch den Tod fand, am Tage vorher selber das Gerüst errichtet haben soll; ferner ist diesem Berichte nach der Maurer Berger außer Lebensgefahr, der Bauunternehmer Lohmüller dürfte bald wieder hergestellt sein und der Maurer Dahm ist mit einigen leichten Contusionen davon gekommen. Die gerichtliche Untersuchung ist sofort eingeleitet worden, und ist bislang nichts Zuverlässiges darüber bekannt geworden, ob irgend Jemanden ein Verschulden trifft.

— London, 12. Novbr. Gestern und die ganze Nacht hindurch herrschten heftige Stürme. Im Canal treiben viele Schiffstrümmer umher; man befürchtet daher bedeutendere Schiffbrüche.

### Ueber Spielwerke.

Im Inzeratenthelle unseres Blattes finden unsere verehrten Leser und schönen Leserinnen wiederum, wie alljährlich, die Empfehlungen der weltberühmten Spielwerke von J. S. Heller in Bern. Derselbe liefert diese so beliebten Werke in einer geradezu staunenerregenden Vollkommenheit; wir können daher Jedermann nicht warm genug empfehlen, sich ein Spielwerk anzuschaffen, und bietet die bevorstehende Weihnachtszeit die schönste Gelegenheit hierzu; kein Gegenstand, noch so kostbar, ersetzt ein solches Werk.

Was kann wohl der Gatte der Gattin, der Bräutigam der Braut, der Freund dem Freunde Schöneres und Willkommeneres schenken? Denjenigen in vorgerücktem Jahren vergegenwärtigt es glücklich verlebte Zeiten; es tröstet den unglücklich Liebenden; es lacht und hofft mit ihm; dem Leidenden, dem Kranken gewährt es die angenehmste Zerstreuung; dem Einlamen ist es ein treuer Gesellschafter; es erhöht die Gemüthsstimmung der langen Winterabende im häuslichen Kreise u. s. w.

Hervorheben möchten wir noch ganz besonders die nur zu lobende Idee der Herren Wirthe, die sich ein solches Werk zur Unterhaltung ihrer Gäste angeschafft. Die gemachte Ausgabe hat dieselben, wie uns von mehreren Seiten bestätigt wird, nicht gereut; es erweist sich somit auch deren praktischer Nutzen auf's Evidenteste und möchten wir allen Herren Wirthen rathe, sich ohne Säumen ein Spielwerk anzuschaffen, da die Gäste stets dahin zurückkehren, wo ihnen eine solche Unterhaltung geboten.

Wir bemerken noch, daß die Wahl der einzelnen Stücke eine sehr durchdachte ist; die neuesten, sowie die beliebtesten älteren Opern, Operetten, Tänze und Jeder heiteren und ernsten Genres finden sich in den Heller'schen Werken auf das Schönste vereinigt. Kurz, wir können keinen aufrichtigeren und wohlmeinenderen Wunsch an die geneigten Leser und Leserinnen unseres Blattes aussprechen, als den, sich recht bald in den Besitz eines Heller'schen Spielwerkes zu setzen; reichhaltige illustrierte Preis-Courante werden Jedermann franco zugesandt.

Wie wir vernehmen, werden von Holländern gewöhnlich andere Werke für Heller'sche angepriesen; jedes seiner Werke und Dosen trägt seinen Namen; alle anderen sind fremde, auch diejenigen mit geschriebenen Namen.

Wir rathe Jedermann, sich direct an das Haus zu wenden.

Er scherzte mit den jungen Mädchen, schmeichelte den Müttern, und trank mit den Bauern im Krüge, wobei er ihnen auch zeitweise mit seiner kräftigen Bassstimme ein Lied aus dem Kommersbuch zum Besten gab. Hierdurch wurde, wie gesagt, der „dicke Fritz“ bei den Landlenten täglich eine angesehene Person, während er sich im Schlosse, wo man genau von Dem unterrichtet wurde, was unten im Dorfe vorging, bald als ein gefährlicher Mensch verzeichnen sah, denn das Politisiren hatte er, zumal wenn ihm das starke Bier zu Kopfe gestiegen war, freilich auch nicht ganz lassen können, und seine Freundschaft mit dem Doctor Sander machte ihn im Herrenhause vollends verdächtig. Nachmansky erwies häufig bei dem Geheimrath, aber meist des Nachts, wenn er unbemerkt zu denselben gelangen konnte, und klagte hier und da der Baron unter vier Augen darüber, daß das revolutionäre Treiben, wie er es nannte, nun auch schon in seiner unmittelbaren Nähe auftauche, so kloppte ihn der Bruder auf die Schulter, und sagte mit einem besonders markirten Lächeln: „Sei nur ruhig, keine Sache darf übereilt werden, Du sollst Deine Revanche erhalten, aber erst müssen wir Beweise in den Händen haben, und hierzu sind bereits die nöthigen Einleitungen getroffen.“ —

Auch Constantia spielte bei dieser Angelegenheit eine nicht unthätige, wenn auch nur versteckte Rolle. Dieser ländliche Ausflug war von ihr in der Hoffnung und mit dem stillen Vorsatz unternommen worden, die Eroberung ihres Veters in aller Eile zu vollenden, und womöglich mit dem Gesändniß seiner Liebe in die Residenz zurückzukehren. Dieser Letztere zeigte aber nicht die geringste Lust, seine Stellung als Verwandter mit der eines Anebeters zu vertauschen, und die Tochter des Geheimraths, in deren Character es nicht lag, einem tiefen warmen Gefühl Raum zu geben, suchte sich durch schadenfrohe Einwirkungen auf Vater und Heim für diese Gleichgültigkeit zu rächen. Der alte Herr von Steinau, aufbrausend wie sein Character war, hatte bei verschiedenen Gelegenheiten über die Zuneigung seiner Kinder zu dem Doctor und dessen Schwester laute Klagen geführt, diese aber, welche sich in der letzten Zeit nur noch enger aneinander angeschlossen, setzten solchen Vorwürfen ein beharrliches Schweigen entgegen, während der Geheimrath mit Constantia bedeutungsvolle Blicke wechselte, und von der Pflicht sprach, Irrwege zu vermeiden, welche auf schlüpfrige Bahnen führten, und die sich mit dem Rückfichten nicht vertrugen, welche man seiner Familie schuldig sei. — (Fortsetzung folgt.)



## Todes-Anzeige.

Oberrege, den 18. Nov. 1877.  
Am Sonntag 1 1/2 Uhr wurde uns unsere liebe Olga im Alter von 3 1/2 Monaten durch den Tod entrisen.

G. Lübken und Frau.

Die Beerdigung findet Mittwoch Abend 5 Uhr statt.

Die Vornahme der Ergänzungswahl des Stadtraths der Stadtgemeinde Elsfleth und zwar zum Zwecke der theilweisen Erneuerung nachfolgender Mitglieder, als:

1. S. D. Borgstede, 2. G. Wempe, 3. Ad. Schiff, 4. E. Paulsen, 5. St. Hustedt, 6. H. Weinberg, findet am **30. d. M., Nachmittags 1 Uhr**, in Hauerken Gasthause hieselbst statt.

Im Stadtrathe bleiben: G. Bolte, S. D. Hein, H. G. Lübken, H. Viet, N. Ponjilius und Wilh. Glandtrop.

Die Wahl erfolgt durch Abgabe von Stimmzetteln, welche vor 3 Uhr Nachmittags im Wahllocale abzugeben sind.

Von den zu wählenden 6 Stadtrathsmitgliedern sollen

1. zwei aus der Classe der Kaufleute, Fabrikanten etc.,
2. zwei aus der Classe der Schifferheber, Schiffscapitaine und Deconomen und
3. zwei aus der Classe der Handwerker und der übrigen zum bürgerlichen Gewerbe berechtigten Bürger genommen werden.

Mindestens die Hälfte der Mitglieder des Stadtraths müssen Hausbesitzer sein. Nur die in den Stimmlisten aufgeführten Personen sind zur Theilnahme an der Wahl berechtigt.

Das Wahlprotocoll mit der Stimmliste wird bis zum 8. Decbr. d. J. zur Einsicht der Betheligen in der Wohnung des unterzeichneten Bürgermeisters ausliegen.

Elsfleth, 1877, Nov. 15.

Der Stadtmagistrat.  
Kanzelmeyer.

## Große Versteigerung von Oelgemälden

verschiedener

### Düsseldorfer Künstler.

Am Dienstag, den 20. Nov. d. J., Vormittags 11 Uhr,

soil eine ganze Sammlung moderner und werthvoller Oelgemälde — nicht Oelfarben- druck —, besonders zu Weihnachts- geschenken passend, alle in prachtvollen Goldrahmen im Saale der Hotelbesitzerin Frau Gemeiner Wwe. hies. meistbietend auf Zahlungsfrist versteigert werden. — Die Sammlung enthält große und schöne Salonstücke, Rhein- und Schweizer-Landschaften und ist von 9 Uhr Morgens zur Ansicht aufgestellt.

G. Willers, Auct.

### Zu kaufen gesucht.

Ein Schreibpult für Kinder. Näheres in der Expedition d. Bl.

Falmouth, 15. Nov. nach Hamburg  
Mercur  
Laurita, Haverkamp (19.) von Hayti nach Hamburg (mit Schaden)  
Alfoa, 15. Nov. nach Brafe  
Anna, Fund!

## Lebensversicherungsbank für Deutschland in Gotha.

Gegründet 1827. Eröffnet am 1. Januar 1829.

Stand am 1. Oktober 1877.

Versichert 50133 Personen mit Bankfonds 322,601,200 Mk.  
Ausgezählte Sterbefälle seit 1829 77,030,000 „  
Durchschnitt der Dividende der letzten 10 Jahre 105,366,700 „  
Dividende im Jahre 1877 und 1878 je 37,3 Prozent. 41 „

Versicherungsanträge werden durch unterzeichneten Agenten entgegengenommen und vermittelt.

Theodor Schiff.

**Amtsreceptur Elsfleth.**  
Die Pachtgelder, Abgaben und Sporteln sind nunmehr zu berichtigen. Namentlich die Pachtgelder noch in dieser Woche bei Vermeidung sofortiger Beitreibung.

Das Schulgeld zur Bürgerschule pro 3. Quartal ist in den nächsten 8 Tagen zu entrichten.

Lienemann.

**Feinster Leberthran,** fast geruch- und geschmacklos, in Flaschen mit Metallverschluss à 60 Pf., M. 1 und M. 1.70.

Eisenhaltig pr. Fl. à M. 1.—

G. Maës Wwe.

J. D. Borgstede.

## Frankfurter Dombau-Lotterie.

Ziehung am 15. Decbr. 1877.

Carl Albert-Loose

Ziehung am 15. Decbr. 1877.

Zu dieser Lotterie erlasse ich Loose

Dombau-Loose 1 Stück zu 4 Mark,

12 Stück zu 45 Mark.

Carl Albert-Loose 1 Stück zu 6 Mark,

12 Stück zu 70 Mark.

Hauptgewinne im Werthe von 30,000 Mk., 20,000 Mk. bis abwärts 10 Mk., im Ganzen 20,000 Gewinne.

Alle Theilnehmer, deren Loose mit einer Note gezogen werden, erhalten mit der Ziehungsliste das Portrait des Deutschen Kaisers in eleganter Ausstattung franco und gratis übersandt.

Bestellungen wolle man baldigst machen um allen Wünschen genügen zu können.

Felix Auerbach.

Frankfurt a. M.

## Bettmöbelen

heißt in den schlimmsten Fällen und bei jedem Alter in 14 Tagen unter Garantie durch ein sicheres Mittel. Unbemittelten gratis. Zeugnisse von Anstalten und Privat.

Franz Bauer, Specialist.

Wertheim am Main.

Zu verkaufen.

Zwei fette Ferkel.

Hilrich Koopmann,

Oberhammelwarden.

Zu vermieten.

Auf Mai eine Stube mit Zubehör und etwas Gartenland. Näheres in der Expedition d. Bl.

## Elsflether Kriegerverein.

An das am Sonnabend, den 24. d. Mts. stattfindende

### Stiftungsfest

wird erinnert und um zahlreiche Theilnehmung der Kameraden ersucht.

Der Vorstand.

Redaction, Druck und Verlag von L. Zirl.

## Man biete dem Glücke die Hand!

375,000 R.-Mark

Hauptgewinn im günstigen Falle bietet die allerneueste große Geld-Verloofung, welche von der hohen Regierung genehmigt und garantirt ist.

Die vortheilhafte Einrichtung des neuen Planes ist derart, daß im Laufe von wenigen Monaten durch 7 Verloofungen 46,200 Gewinne zur sicheren Entscheidung kommen, darunter befinden sich Haupttreffer von eventuell R.-M. 375,000 speciell aber

1 Gew. M. 250,000	1 Gew. M. 12,000
1 Gew. M. 125,000	23 Gew. M. 10,000
1 Gew. M. 80,000	3 Gew. M. 8000
1 Gew. M. 60,000	27 Gew. M. 5000
1 Gew. M. 50,000	52 Gew. M. 4000
1 Gew. M. 40,000	200 Gew. M. 2400
1 Gew. M. 36,000	410 Gew. M. 1200
3 Gew. M. 30,000	621 Gew. M. 500
3 Gew. M. 25,000	706 Gew. M. 250
3 Gew. M. 20,000	25,635 Gew. M. 138
7 Gew. M. 15,000	2c. 2c.

Die Gewinnziehungen sind planmäßig amtlich festgestellt.

Zur nächsten ersten Gewinnziehung dieser großen vom Staate garantirten Geldverloofung kostet

1 ganzes Original-Loos nur Mk. 6
1 halbes " " " 3
1 viertel " " " 1 1/2

Alle Aufträge werden sofort gegen Einzahlung, Bostenzahlung oder Nachnahme des Betrages mit der größten Sorgfalt ausgeführt und erhält Jeder Mann von uns die mit dem Staatswappen versehenen Original-Loose selbst in Händen. Der Bestellungen werden die erforderlichen amtlichen Pläne gratis beigelegt und nach jeder Ziehung senden wir unseren Interessenten unaufgefordert amtliche Listen.

Die Auszahlung der Gewinne erfolgt stets prompt unter Staats-Garantie und kann durch directe Zuwendungen oder auf Verlangen der Interessenten durch unsere Verbindungen an allen größeren Plätzen Deutschlands veranlaßt werden. Unsere Collecte war stets vom Glücke begünstigt und hatte sich dieselbe unter vielen anderen bedeutenden Gewinnen oftmals der ersten Haupttreffer zu erfreuen, die den betreffenden Interessenten direct anbezahlt wurden.

Voransichtlich kann bei einem solchen auf der solidesten Basis gegründeten Unternehmen überall auf eine sehr rege Theilnehmung mit Bestimmtheit gerechnet werden, und bitten wir daher, um alle Aufträge ausführen zu können, um die Bestellungen baldigst und jedenfalls vor dem 30. November d. J. zukommen zu lassen.

## Kaufmann & Simon,

Bank- und Wechsel-Geschäft in Hamburg, Ein- und Verkauf aller Arten Staatsobligationen, Eisenbahn-Actien und Anlehenloose.

P. S. Wir danken hierdurch für das uns seit her geschenkte Vertrauen und indem wir bei Beginn der neuen Verloofung zur Theilnehmung einladen, werden wir uns auch fernerhin bestreben, durch stets prompte und reelle Bedienung die volle Zufriedenheit unserer geehrten Interessenten zu erlangen.

D. D.  
Elsfleth, 18. Nov. nach  
Bineta, Schweichel Seeestemünde  
Hamburg, 18. Nov. von  
Thetis, Brumund Benzuela  
Batavia, 11. Nov. von  
Iba, Wetjen Rio d. S.  
Gibraltar, 15. Nov. nach  
Frank Wilson, Meyer Marfelle  
Bahia, 23. Oct. von  
Arion, Haverkamp Hamburg